

## Volle Fahrt

ANDREAS BÜHLER

Die Automobilindustrie und mithin unsere großen Zulieferunternehmen in Bühl befinden sich in voller Fahrt und wissen eigentlich nicht genau, wohin diese geht. Politische Vorgaben wie CO<sub>2</sub>-Ausstoß, Förderung von E-Autos und das anvisierte Ende des Verbrennermotors geben zwar die grobe Richtung vor. Übrig bleiben bei diesem Szenario aber eine Menge an Faktoren, die vage bleiben. Bei der Auswahl an Technologien, vom Diesel über E-Auto bis hin zum Wasserstoff-Antrieb,

### Kommentar

bleiben viele Fragen offen, auch beim Thema autonomes Fahren. Allen voran: Was will eigentlich der Kunde?

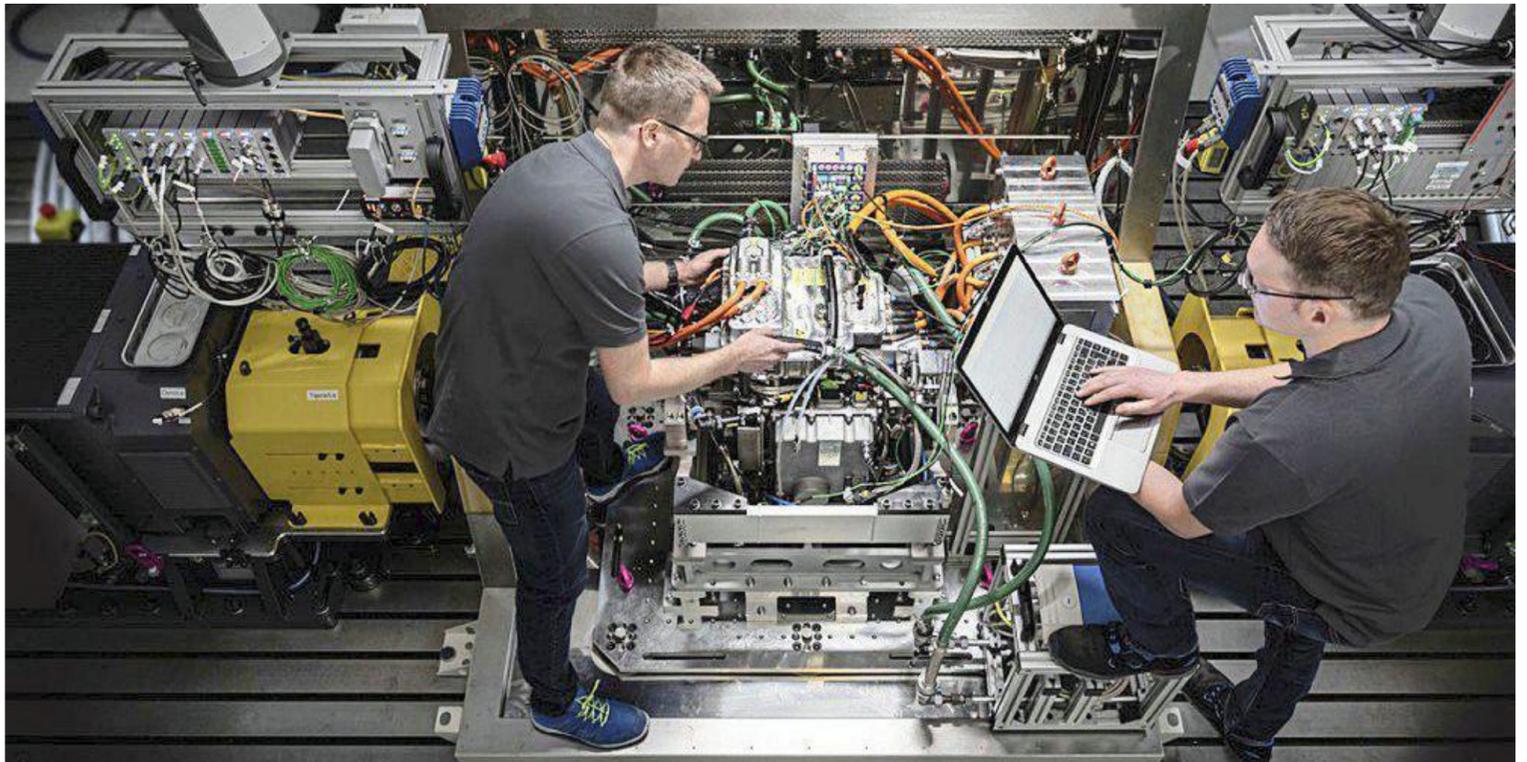
Und so bleibt den verantwortlichen Entscheidern nichts anderes übrig, als sich eine möglichst offene Haltung zu bewahren und parallel auf Sicht zu fahren. Das wurde einmal mehr auf dem Meeting der Szene im Bürgerhaus Neuer Markt klar. Die Herausforderung pulsiert unter dem Stichwort Transformation.

Für dieses schwierige Unterfangen mit spektakulärem Dreifachsalto ohne Netz bei abflauernder Konjunktur braucht es sehr fitte und vor allem motivierte Artisten. Die Vertreter der Autoindustrie und der IG Metall haben klar erkannt, dass dies ohne gut ausgebildete Mitarbeiter am Standort Bühl nicht gelingen wird. Ein Redner meinte, nur wer brenne, könne andere anzünden. Da ist ist sicher was dran. Aber, wenn der Funke überspringen soll, muss die Perspektive klar sein und nicht ständig die Verlagerung von Bühler Arbeitsplätzen nach Osteuropa im Raum stehen. Transformation ist eine Herkulesaufgabe, die gerade hier am Standort Bühl mit seiner starken Ausrichtung auf die Autoindustrie nur mit gut ausgebildeten Spezialisten funktioniert. Sonst, und das hat ein Redner richtig erkannt, führt die volle Fahrt direkt ins Tal der Tränen.

### Erzählcafé zum Thema Schulzeit

**Bühl (BNN).** Mit dem Angebot eines monatlichen Erzählcafés möchte der Verein Pallium Menschen zusammenbringen. Im Mittelpunkt steht der Austausch von Lebensgeschichten. Die Veranstaltung zum Thema Schulzeit findet statt am Dienstag, 8. November, von 14.30 bis 16.30 Uhr in der Eisenbahnstraße 34.

**Anmeldung**  
(0 72 23) 9 91 75 00 oder  
anmeldung@pallium-care.de



**Neue Konzepte:** Nicht nur bei Schaeffler stellen die neuen Antriebsarten, wie hier bei der Achse für den E-Antrieb, eine Herausforderung für die Mitarbeiter dar. Der Wohlstand in Bühl und Mittelbaden ist eng mit der Autoindustrie verknüpft.  
Foto: Matthias Zink

# Großer Happen für die Autoindustrie

Vertreter der Arbeitgeber und der IG Metall sprechen bei Talkrunde über Herausforderungen

Von unserem Redaktionsmitglied  
Andreas Bühler

**Bühl.** Die Stadt Bühl und die gesamte Region profitieren enorm vom Wachstum der Automobilindustrie. Sie leiden aber im gleichen Maß, wenn es bei Bosch und Schaeffler nicht rund läuft. Oberbürgermeister Hubert Schnurr (Freie Wähler) verwies bei einer Gesprächsrunde mit Vertretern der Autoindustrie und der IG Metall im Bürgerhaus Neuer Markt auf die enorme Verflechtung. „Wir haben hier starke Impulse bei der Elektromobilität, etwa durch das neue Entwicklungszentrum“, ging Schnurr auf die Innovationen von Schaeffler und auch Bosch ein. Er sagte aber auch: „Bühl befindet sich seit Corona und den Umwälzungen in der Zulieferindustrie in einem permanenten Krisenmodus.“

Tomas Twork, Werkleiter von Daimler Truck am Standort Gaggenau, sagte: „Früher war ich der Meinung, wer Visionen hat, der soll zum Arzt gehen.“ Heute sei die Situation anders, weil viel komplexer: „Wenn wir Maßstäbe setzen wollen, dann müssen wir für unsere Kunden so früh wie möglich bereit sein, moderne Trucks mit den unterschiedlichsten Antriebsformen weltweit anbieten zu können.“ Im Zentrum stünden neue Produkte, die spätestens 2035 CO<sub>2</sub>-neutral und

autonom unterwegs seien. „Wir müssen so früh wie möglich bereit sein, dem Kunden so ein Fahrzeug anzubieten“, das funktioniere nur über Transformation. Es sei dabei offen, welche Technologie sich durchsetze, ob Brennstoffzelle oder Batterie.

Roland Welter, der bei Schaeffler in Bühl das Projekt E-Mobilität leitet, ergänzte: „Das Thema dreht sich momentan gewaltig.“ Sehr viele Rahmenbedingungen hätten sich stark verändert,

„

Der aktuelle Arbeitsplatz existiert nur für eine gewisse Zeit.

Claudia Peter  
IG Metall

„deshalb sprechen wir von Transformation, wobei die neuen Spielregeln auf die neuen Produkte übertragen werden.“ Die Unternehmen müssten die Mitarbeiter motivieren und eine Aufbruchstimmung verbreiten.

Dabei verkürzten und veränderten sich bekannte Prozesse. „Die Halbwertszeit des Wissens bekommt immer kürzere Intervalle, das gilt auch für die Produkte“,

sagte Roland Barth vom Projektentwickler ITK Engineering in Rülzheim. Er sehe vor allem sehr unterschiedliche, komplexe Herausforderungen für eine vernetzte Zukunft über Branchen hinweg.

Die Fachleute waren sich bei diesem Forum des Automotive Engineering Network Karlsruhe einig, dass es für die Transformation keinen klaren Weg gebe. Ein zentraler Faktor sei die Belegschaft. Roland Welter sagte: „Wir müssen jeden beim Wissensaufbau in den Betrieben mitnehmen. Dabei geht es um die Bereitschaft, das mitzumachen.“ Deshalb seien innerhalb der Betriebe vielfältige Schulungsmaßnahmen notwendig.

Claudia Peter, Geschäftsführerin der IG-Metall-Geschäftsstelle in Gaggenau, sagte: „Das geht aber nicht alles wie in der Schule.“ Vonseiten der Arbeitnehmer bedürfe es einer großen Offenheit für Veränderungen, die sich nur vage abzeichnen. Dabei müsse klar sein: „Der aktuelle Arbeitsplatz existiert nur für eine gewisse Zeit.“

Der Prozess bringe tiefgreifende Veränderungen für die Region mit sich, die sich nicht ohne Weiteres vorhersagen ließen. „Das geht nur, wenn Beschäftigte, Betriebe und die Gewerkschaften eng miteinander arbeiten“, ging Peter auf neue Formen von Tarifverträgen ein. Unter

Strich gehe es darum, durch flexible Gestaltung möglichst viele Beschäftigte mitzunehmen und am Standort zu erhalten. Das gelte auch für den Bereich Ausbildung.

Roland Barth sagte: „Wir haben es hier mit einer gesamtgesellschaftlichen Herausforderung zu tun.“ Dabei gehe es auch um Leistungsbereitschaft und Durchhaltevermögen, wobei für viele Einsteiger mehr die Work-Life-Balance im Vordergrund stehe. „Das ist ein großer Happen für die Automobilindustrie, die Transformation technisch zu schultern sowie die Mitarbeiter bei der Motivation und Ausbildung mitzunehmen. Generell gilt dabei, dass man selbst nur etwas entzünden kann, wenn man dafür brennt.“

Einen Ansatz sieht Truck-Chef Twork in Kooperationen zum gegenseitigen Nutzen, die bereits angestoßen seien. Waldemar Epple vom Karlsruher Automotive Engineering Network fragte: „Was können Unternehmen tun mit Blick auf die Planung von künftigen Produkten?“ Das sei vor allem bei den vielen kleinen und mittleren Zulieferbetrieben wichtig.

Es sei bei dem Prozess wichtig, alle Betroffenen zu beteiligen, um Orientierung in der Veränderung zu geben. Ein Ansprechpartner sei das Automotive Engineering Network. ■ Kommentar

## Zur Geisterstunde erwacht Zembruskis Kreativität

In Lichtenau entsteht zu Halloween ein Gruselkabinett aus interaktiven Figuren in einem Privathaus

Von unserer Mitarbeiterin  
Karen Christeleit

**Lichtenau.** Gruselfans auf der ganzen Welt sind bereits voller Tatendrang und dekorieren ihre Gärten und Häuser. So auch Thorsten Zembruski aus der Dekan-Bühler-Straße 7 in Lichtenau: Da lugt ein Skelett aus dem Grab, Totenköpfe säumen den Weg, Blutsuppe brodeln im Hexenkessel, andere Figuren aus dem Gruselkabinett reagieren auf Klatschen oder Bewegungsmelder und drehen dann ihre Köpfe, lassen Augen aufleuchten oder wimmern leise vor sich hin – wenn die Geisterstunde schlägt, erwacht Zembruskis Kreativität.

Seit sechs Jahren wird sein Garten zu Halloween zum Ort des Schreckens. „Damals hat es mich geärgert, dass die Leute an Halloween von den herumziehenden Kindern, die verkleidet um Süßigkeiten bettelten, genervt waren und niemand in Lichtenau sein Haus schmückte“, erinnert sich der 44-jährige Familienvater, der mit Sohn Oliver gerne auf Halloween tour ging.

Er erklärt seine Motivation: „Normal ist langweilig und Blumen hat doch jeder im Garten, also haben wir kurzerhand unseren Vorgarten in Halloweenstil geschmückt.“ Und seitdem wird es jedes Jahr aufwendiger und raffinierter. „Ohne Spaß ist das Leben nichts wert“, so sein Motto.

Lange tüftelte der gelernte Bauzeichner an der Hexengruppe mit Kochtopf. „Mit Nebelmaschine und Verdampfer wollte ich zuerst echtes Blut wabern lassen, doch das denaturierte. Der dann ein-

gesetzte Traubensaft filtrierte sich nach einigen Runden. Erst mit Kirschsafte hat es dann endlich super geklappt.“

Auch die im vergangenen Jahr neu installierte Geisterbahn hat er heuer nochmals verfeinert und wetterunabhängig gestaltet. Derzeit bastelt er an einer geheimnisvollen Installation mit seinem alten VW.

Schaurig-schöne Momente möchte Zembruski den Besuchern bereiten. Für ihn sind die strahlenden Kinderaugen der schönsten Lohn. „Wenn die Kinder am Zaun stehen und sich eine Sache nach der anderen anschauen und gegenseitig sagen: Oh guck mal, hast du das gesehen, oh, die Spinne, die ist neu, guck mal da, guck mal dort!“ „Wenn ich sowas höre,

das ist eine unheimliche Freude für mich.“ Auch Erwachsene bleiben immer häufiger stehen und beobachten den Fortgang der Aufbauarbeiten. Selbst Nachbarn, die zunächst skeptisch waren, hat Zembruski inzwischen mit seiner Leidenschaft angesteckt. „Drei Häuser weiter, im Warrett, ist ein Haus mit sehr schöner Deko, aber in ganz anderer Stil-

richtung“, weiß er, denn er hat gerade erst dort spioniert, „man muss ja wissen, was die Konkurrenz so macht.“

„Letztes Jahr machte uns Corona einen Strich durch ein unbeschwertes Fest – das Ordnungssamt kam vorbei und stellte klar, Abstand halten und keine Süßigkeiten“, bedauert Zembruski. Daraufhin hatte seine Frau die Idee, Pappbecher mit grusligen Gesichtern zu bemalen und mit Süßigkeiten zu füllen.

„Jetzt waren wir für Corona gewappnet, doch dann kam die Energiekrise und ich überlegte hin und her, wie ich beleuchtungstechnisch runterfahren kann, ohne an Effekten zu verlieren.“ Kurzerhand wurde die Beleuchtung auf LED und Solar umgestellt. „Aber Nebelmaschine und Beamerprojektionen müssen schon sein“, so der Bastler. Der betont: „Aber dafür erzeuge ich auch mit der Solaranlage auf dem Dach meinen eigenen Strom.“

Noch ist er am Aufbau, doch am Montag erwacht das Gruselkabinett dann vollständig zum Leben und Zembruski freut sich auf viele staunende Gäste, Gleichgesinnte und sonstige Verrückte.

Aber kaum ist Halloween vorbei, denkt Zembruski schon an die Weihnachtsdekoration, denn ab dem ersten Advent tummeln sich um die mit Kugeln geschmückten Tannenbäume, Weihnachtsmänner und Engel. Wer denkt, dann wird abdekoriert, irrt gewaltig. „Dann kommt ja noch Fastnacht“, lacht Zembruski, „da werden die neu aus der Insolvenzmasse eines Willstätter Bekleidungsunternehmens erstandenen Schaufensterpuppen natürlich kostümiert.“



**Inmitten seiner Halloween-Installationen:** Thorsten Zembruski aus Lichtenau ist dieses Jahr größtenteils auf LED-Lichter umgestiegen. Das tut dem Grusel keinen Abbruch.  
Foto: Karen Christeleit